

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Ausbringer
Mk. 1.20 vierteljährlich
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
UND
Landwirtschaftliche Beilage.
Registrierungs-Nr. 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Raunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Hauschild, Raunhof.

Abkündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Ausbringer 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 124. Freitag, den 14. Oktober 1904. 15. Jahrgang.

Freitag Stadtgemeinderatsitzung. Stadtholz-Versteigerung auf Raunhofer Staatsforstrevier.

Die auf den Holzschlägen in Abt. 29 und 46 tiefabgeschrittenen Stöcke sollen
Montag, den 17. Oktober 1904
an Ort und Stelle zur Selbstgewinnung, parzellenweise, gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu machenden besonderen Bedingungen versteigert werden. Zusammenkunft: früh 9 Uhr auf dem Schlage in Abt. 29.
Raunhof, am 13. Oktober 1904.

Königl. Forstrevierverwaltung Raunhof.
Sinz.
Sonnabend, den 15. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr gelangen in Raunhof
1 Phonograph mit 6 Platten, **1 Zitherautomat**, **1 Musikautomat** mit 12 Platten,
2 Sopha, **1 Pferd** für leichtes Fuhrwerk, **83 Stück hochstämmige Rosen**,
64 Stück hochstämmige Apfelbäume, **1700 Stück 3-4 jährige Apfelbäume**,
2500 Stück diesjährige Rosen, Wurzelbalsveredelungen, **40 Stück gelbe niedrige Rosen**, **150 Stück starke niedrige Rosen**, **1 Partie** verschiedene Ziersträucher u. v. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung.
Bieter sammeln sich daselbst im **Gasthof zur Stadt Leipzig**.
Grimma am 12. Oktober 1904.
C. 1796/04.
Der Gerichtsvollzieher der Kgl. Amtsgerichts.

Tagebuchblätter aus Rußland.

Saratow. (Von E. St.)
(Nachdruck verb.)
Das Saratower Sommerklima ist sehr unangenehm. Ende Mai beginnt die Wolga schnell zu fallen und während im Frühjahr das ganze Strombett eine riesige Wasserfläche ist, die teilweise auch weit in die Steppe des linken Ufers austritt, so sieht man schon Ende Juni große, sich langhinziehende Sandinseln, zwischen denen die Wolga in drei große Arme geteilt langsam durchfließt. Gleichzeitig mit dem Fallen des Wassers beginnen auch für die Saratower Unannehmlichkeiten. Massenhafte Mückenplagen plagen Menschen und Tiere und in der Stadt nehmen die Krankheiten zu, namentlich in tiefer gelegenen Stadtteilen herrscht dann Sumpffieber. Es giebt Viele, die sich nicht an Sommerabenden am Wolgaufer aufhalten können, ohne Malariaanfalle zu bekommen. Auch die andauernde, dorrnde Hitze gehört zu den Saratower Sommerplagen. Wochenlang fällt kein Tropfen Regen, von Tag zu Tag wird es immer drückender. Das Thermometer steigt auf 35° R. im Schatten, ohne daß Jupiter pluvius sich erbarmt. In der Stadt ist alles verstaubt und der leiseste Luftzug wirbelt Staub auf, mitunter kann man kaum sehen, die Augen sind entzündet und selbst bei geschlossenem Munde tritt der feine Staub zwischen den Zähnen; die Wirkungen des Saratower Regens, wie man den Staubwind aus Galgenbäumen nennt. Wer es nur irgend ermöglichen kann, flüchtet in den Sommermonaten aufs Land. Demjenigen aber, die durch ihren Beruf oder pekuniärer Verhältnisse halber, an die Stadt gefesselt sind, hat die Stadtverwaltung eine Wohlthat durch Anlegung eines großen, öffentlichen Gartens inmitten der Stadt erwiesen. Der Saratower Boulevard oder die Lipka, wie er auf russisch wegen seiner Lindenbäume genannt wird, ist eine Fierde der Stadt. Breite, schattige Alleen ziehen sich durch den mit alten Linden- und Akazienbäumen bewachsenen Garten. Ueberall sind Bänke aufgeschlagen, zur Erquickung der Spaziergänger hübsche Holzpavillons erbaut, in denen man sich an sauber gedeckten Tischen Tee, Kaffee oder Schokolade servieren lassen und den Passanten zusehen kann. Zwei große schöne Blumengärten legen Zeugnis von dem künstlerischen Geschmack des Oberjägers ab. Prachtvolle, bunte Teppiche mit den verschiedensten Mustern erfreuen das Auge mit ihrer klaren Farbenharmonie. Von Rondelets, in deren Mitte eine Fontaine plätschert, duften exotische Blumen. Auch schöne Tannen- und Kastanienbäume befinden sich hier, die einzigen,

die ich in Saratow und seiner weiteren Umgebung sah. Zweimal wöchentlich am Abend spielt im Garten Militärkapelle und durch die breiten Wege strömt dann eine wahre Wälderwanderung, sodas man sich nur mit Mühe im Trauermarschschritt vorwärts bewegen kann. Hier trifft man dann alle Schichten der Bevölkerung und verschiedene Nationalitäten. Hier atmet alles auf nach des Tages Hitze und genießt den schönen Sommerabend: Arbeiter im Feiertagsstaat mit langen Stiefeln und bunten Hemden, alte Kaufleute mit roten vollem Gesicht und lang auf die Brust wallenden Barte, Gymnasten, Offiziere, elegant gekleidete Herren in Zivil, verchieden uniformierte Beamte, Modedamen, Schülerinnen in ihren dunklen Kleidern mit weißen Schürzen, Rindermädchen, Annen in perlendbesetzten altrussischen Kostümen, Tatarinnen in asiatischer Tracht. Man promeniert, ruht sich, eine Pappros rauchend, auf den Bänken aus, unterhält sich, flirtet oder trinkt irgend etwas im Pavillon und läßt das bunte Publikum an sich vorbeimarschieren. Außer der russischen Sprache hört man auch viele orientalische Laute, auch deutsch und französisch. Denn neben den Russen leben in Saratow einige Tausend Deutsche, Disceprovinzler, größtenteils aber Kolonisten, die unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. aus allen Teilen Deutschlands nach Rußland auswanderten und sich an der mittleren Wolga ansiedelten. In drei Allerhöchsten Erlassen vom Jahre 1762, 1763 und 1764 ver sprach ihnen die Kaiserin jegliche Unterstützung, sowohl zur Auswanderung, als auch zur Ansiedlung und räumte den Ansiedlern die weitesten Rechte ein und stattete sie in jeder Weise freigiebig mit Land und Privilegien aus. Trotz hundertvierzig Jahren, die seit der Einwanderung der Kolonisten verfloßen sind, haben sie sich bis heute vollständig frei von russischen Elementen erhalten und sind dem lutherischen Glauben, der Muttersprache und den Sitten ihrer Väter treu geblieben. Sogar jetzt giebt es noch viele unter ihnen, die kein Wort russisch verstehen. Am Mittellaufe der Wolga bilden diese Deutschen den zweitgrößten Bestandteil der Bevölkerung. Im Samarischen und Saratower Gouvernement sind nicht weniger als 190 Kolonien mit einer Seelenzahl von zusammen 400 000. Auch Tataren, die einstigen Herren des Landes, sind hier stark vertreten. Sie bekennen sich zum Islam und leben streng nach den Gesetzen des Korans. Daß es im Sommer den in der Stadt schwebenden Saratowern nicht zu langweilig wird, dafür sorgen die verschiedenen Vergnügungsetablissemments. Unter ihnen ist der

Glanzpunkt der Dischfinschen Garten, in dem allabendlich Militärkapelle spielt und auf einer Gartenbühne Tangel-tangel-Vorstellungen gegeben werden.

Den Sportliebhabern bietet Saratow eine große asphaltierte Radfahrbahn, einen Rennplatz, auf dem im Frühling und Herbst mehrtägige Pferderennen stattfinden und einen Pachtklub. Letzterer besitzt ein schönes Klubhaus dicht am Wolgaufer und verfügt über eine Flotille von schönen Segel- und Ruderbooten. Seine zahlreichen Mitglieder gehören den besten Kreisen der Stadt an. Es ist auch ein herrliches Vergnügen auf dem riesigen Strome im leichten Boote dahinzugleiten. Nachts ertönen dann aus den Booten schwermütige Fischertlieder und es wird Balalaika, Mandoline oder Harmonika gespielt. Musik und Gesang liebt jeder Russe. Und wie schön singen die einfachen Arbeiter bei ihrer schweren Arbeit, oder der Fischer, wenn sie nachts um das Lagerfeuer herum am Ufer liegen. — „Mütterchen Wolga“, wie der einfache Russe sie nennt, sorgt auch wirklich für alles. Sie nährt ihre Kinder nicht nur durch den ungeborenen Fischreichtum, trägt die schwersten Lasten, sondern sorgt auch noch für schöne Vergnügen. Darum feiert auch der Russe sein „matjischka Wolga“ in vielen Volksliedern, so wie wir Deutschen unsern Vater Rhein.

Die Hochzeiten des gesellschaftlichen Lebens in Saratow beginnt mit dem Einzug des Winters. Opertruppen aus Kajan oder Moskau gastieren dann im Theater, russische und ausländische Künstler — sogar Saratow war vergangener Winter hier — geben Konzerte, und man veranstaltet Välle und andere gesellschaftliche Unterhaltungen. Auch im Freien, auf den, mit hohem, weiglicherdem Schnee bedeckten Straßen herrscht fröhliches Leben. Schellengeläut klingt durch den frischen Winterfrost und lange Schlittensreihen mit, in warme Pelze eingemummten Insassen jagen in rasendem Tempo dahin von feurigen, aufgeschuppten Dreiradspannen gezogen. —
Hiermit endige ich meine Beschreibung über Saratow, die den geehrten Lesern gewissermaßen, als Einleitung zu den folgenden Aufsätzen dienen sollte.

Zum Lippe'schen Fall.

Reichsanzler Graf Nilow hat in einem Schreiben an den Vizepräsidenten des Lippschen Landtages das Telegramm des Kaisers an den Grafregenten von Lippe interpretiert, das folgende lautet:
„Geachtet Herr Kommerzienrat! Sie haben mich heute mündlich um eine authentische Interpretation des Telegramms Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 26. v. Mis. gebeten. Ich bin gern bereit, Ihnen meine Antwort schriftlich zu bestätigen und ermächtige Sie, unter Berufung auf mich, öffentlich zu erklären, daß Sr. Majestät der Kaiser mit diesem Telegramm lediglich bezweckt hat, die vorläufige Nichtverabreichung der Truppen für den Regenten und den Grund derselben mitzuteilen. Mit der Auffassung des Bundesrats, daß die Rechtslage noch ungeklärt sei, konnte Sr. Majestät sich nicht in Widerspruch setzen. Jeder Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Fürstentums hat Sr. Majestät dem Kaiser selbstverständlich ferngehalten, und insbesondere liegt es außerhalb allerhöchster Absicht, der derzeitigen Ausübung der Regentenschaft im Fürstentum durch den Herrn Grafen Leopold zur Lippe irgend welches Hindernis zu bereiten. Wie stets im Reiche, wird auch im vorliegenden Falle der Rechtsboden nicht verlassen werden und die lippsche Frage wird ihre Erledigung ausschließlich nach Rechtsgrundsätzen finden. Ich hoffe, daß es unter den Auspicien des Bundesrats bald gelingen wird, auf schiebsrichterlichem Wege zum Wohle des lippschen Landes zu einer Lösung der Frage zu gelangen

und werde das Meinige tun, um dieses Ziel in möglichst kurzer Frist zu erreichen. In vorzüglicher Hochachtung (gez.) Graf von Nilow, Reichsanzler.

— Verschiedene Pressstimmen behaupten, der Streit in Lippe beruhe auch die **Thronfolge in Sachsen-Meiningen**, denn Erbprinz Bernhard, der Sohn des jetzt 78jährigen Herzogs, hat nur eine Tochter. Bernhards Bruder Friedrich, der nach Bernhard der Nächste zur Herrschaft in Meiningen ist, ist mit Adelheid, Gräfin zur Lippe-Biesterfeld, der Schwester des Graf-Regenten vermahlt. Wird nun den Biesterfeldern die Ebenbürtigkeit abgeprochen, dann wäre auch die Ehe des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen mit einer Unebenbürtigen geschlossen, und die Kinder aus dieser Ehe in Meiningen von der Thronfolge ausgeschlossen. Demgegenüber ist zu bemerken, daß nach dem Erbprinzen Bernhard erst der in Meiningen lebende Prinz Ernst zur Regierung berufen ist. Derselbe ist mit Katharina Freiin v. Saalfeld, Tochter des Schriftstellers Wilhelm Jenen, vermahlt, aber für seine Person unfähig. Durch meiningensches Landesgesetz vom 9. März 1896 wurde aber auch der männlichen Deizenz des Prinzen Friedrich die Erbfolge gesichert. Ein Anspruch der Agnaten ist hiergegen nicht erfolgt und würde erst beim Regierungsantritt des jetzt 12jährigen Prinzen Georg, Sohnes des Prinzen Friedrich und der Gräfin Adelheid zur Lippe, in Frage kommen, aber gegenüber dem, zwischen Krone und Landesvertretung vereinbarten Gehege des unabhängigen unteilbaren Meiningen Staatswesens gegenstandslos sein, umso mehr als die weitere Erbfolge im Hause Sachsen dadurch nicht berührt wird. Uebrigens nahm Prinzessin Adelheid, kurz nach ihrer Vermählung, auf besondere Einladung des Königs Albert von Sachsen, als Mitglied des Gesamthauses an den Feierlichkeiten des großen Wettiner Jubiläums in Dresden teil. — Auch der Chef der zweiten erblichen lippschen Linie, **Graf Georg** zur Lippe-Biesterfeld nimmt zum Thronfolgestreit Stellung, indem er an den Bundesrat folgende Erklärung richtete:

„Se. hochfürstliche Durchlaucht der Fürst zu Schaumburg-Lippe hat angeichts der Uebernahme der Regentenschaft des Fürstentums Lippe durch Se. Erlaucht den Grafen Leopold zur Lippe die Rechte seines Hauses auf Thronfolge und Regentenschaft des Fürstentums verwahrt. Ohne zu dem zwischen Se. hochfürstlichen Durchlaucht und der Linie Lippe-Biesterfeldschwebenden Thronfolgestreit Stellung zu nehmen, sehe ich mich doch als derzeitiger Chef der Linie Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld veranlaßt, die Rechte meiner Linie auf Thronfolge und Regentenschaft des Fürstentums feierlich in Erinnerung zu bringen. Sollte aus irgend welchem Grunde die Linie Lippe-Biesterfeld als unebenbürtig der Thronfolge und Regentenschaft verlustig erklärt werden, so würde nach den Grundätzen der Primo-Genitur-Ordnung nicht das fürstliche Haus Schaumburg-Lippe, sondern meine eigene Linie zur Nachfolge in das Fürstentum einberufen sein. Der ältere Zweig der Linie Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld erfüllt hinsichtlich der Ebenbürtigkeit alle Erfordernisse, die der Dresdner Schiedspruch als dem Rechte des Hauses Lippe entsprechend festgestellt hat, ebenso wenig ist in tatsächlicher Beziehung an der guten adeligen Herkunft der Damen, aus denen die derzeitigen Mitglieder des älteren Zweiges der Linie Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld stammen, ein Zweifel. Es liegt also kein Grund vor, weshalb das fürstliche Haus Schaumburg-Lippe Thronfolge und Regentenschaft des Fürsten vor meiner Linie in Anspruch nehmen könnte. Indem ich somit die Rechte meiner Linie feierlichst verwahre, finde ich vorläufig keinen Anlaß, einen Antrag zu stellen, behalte mir jedoch

Dresden), 12,00
führen 1.—3.
4. Wagenkaffe.
orax
Waschwasser,
verschönert den
Haut.
20 und 50 Pf.
Folia-Netze 25 Pf.
Mack in Ulm a. D.
fender.
ber 1904.
r 16 Min.
r 18 Min.
r 13 Min.
r 43 Min.
an Hof.
ch Raum
g 64er Stanz
alle 10 Min.
8
7
al.
r Uhr
ellung
rktus.
Belichtung.
ruf.
2 Pferde.
ffen d. Welt,
zeit.
e Wild-West
u den wirklichen
dieser Truppe.
ffige Pferd in
Tagesgespräch
Blatz 60 Pf.,
le.
en:
Vorstellung
errföh 80 Pf.,
ber die Hälfte.
tellung.
hr
Direktion.
hoffeln
uhe
ig
egerste.
Spib
en Dank bei
riq, Breitstfr.
rten
arkt.
Wir führen Wissen.